

## **Predigt zu Römer 11,25-32**

### **„Gott bleibt dir treu“**

Die Lesungen aus dem Alten<sup>1</sup> und Neuen Testament<sup>2</sup> haben den Weg bereitet für den Predigttext aus dem Römerbrief, in dem es um Erwählung und Zugehörigkeit, um harte Herzen und bleibende Barmherzigkeit geht. Und dies ist der Zusammenhang: Der Jude Paulus hat den von Gott verheissenen Messias in Jesus erkannt. Seine Lebensmission sieht er fortan darin, den Nicht-Juden, den sogenannten Heiden, das Evangelium von Jesus Christus zu bringen.

Als Apostel der Völker hat Paulus seine jüdische Identität nicht vergessen. Er ist Christ, er ist aber auch Jude. Darum hat er es sehr schwer damit, dass viele seiner jüdischen Volksgenossen in Jesus gerade nicht ihren Erlöser sehen. Paulus stellen sich damit zwei drängende Fragen: (1) Was soll nun aus Israel werden? (2) In welchem Verhältnis steht das auserwählte Volk zur neuen Jesusbewegung, die im Begriff ist, sich immer mehr aus dem Judentum zu lösen und als eine eigenständige Glaubensgemeinschaft zu etablieren, in der zusehends Nichtjuden die Mehrheit bilden?

---

#### <sup>1</sup> **Lesung aus dem Alten Testament**

Ihr seid ein heiliges Volk – ihr gehört ganz dem HERRN, eurem Gott. Er hat euch aus allen Völkern der Welt zu seinem Eigentum erwählt. Das hat er nicht etwa getan, weil ihr zahlreicher wärt als die anderen Völker. Denn ihr seid ja das kleinste von allen Völkern. Nein, aus Liebe hat er sich euch zugewandt und weil er das Versprechen halten wollte, das er euren Vorfahren gegeben hat. Darum hat er euch mit starker Hand aus der Sklaverei in Ägypten herausgeholt, er hat euch aus der Gewalt des Pharaos, des Königs von Ägypten, erlöst. So erkennt doch: Der HERR, euer Gott, ist der wahre und treue Gott! Über Tausende von Generationen steht er zu seinem Bund und erweist allen seine Güte, die ihn lieben und sich an seine Gebote halten. 5. Buch Mose 7,6-9

#### <sup>2</sup> **Lesung aus dem Neuen Testament**

Denn aus Gnade seid ihr gerettet – durch den Glauben. Das verdankt ihr nicht eurer eigenen Kraft, sondern es ist Gottes Geschenk. Er gibt es unabhängig von irgendwelchen Taten, damit niemand darauf stolz sein kann. Denn wir sind Gottes Werk. Durch unsere Zugehörigkeit zu Christus Jesus hat er uns so geschaffen, dass wir nun das Gute tun. Gott selbst hat es schon für uns bereitgestellt, damit wir unser Leben entsprechend führen können. erinnert euch deshalb daran, dass ihr früher schon rein körperlich Heiden wart. Von den sogenannten »Beschnittenen« wurdet ihr die »Unbeschnittenen« genannt. Dabei haben auch sie nur die körperliche Beschneidung, die von Menschenhand vollzogen wurde. Denkt daran, dass ihr damals von Christus getrennt wart. Ihr wart ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels – Fremde, für die keiner der Bundesschlüsse galt, mit denen Gott sein Versprechen gab. Ohne Hoffnung und ohne Gott habt ihr in dieser Welt gelebt. Aber jetzt gehört ihr zu Christus Jesus. Ihr, die ihr einst fern wart, seid ihm nahe gekommen... Ja, Christus selbst ist unser Friede. Er hat aus den beiden Teilen eine Einheit gemacht und die Mauer niedergerissen, die sie trennte. Epheser 2, 8-14

Für Paulus ist die Haltung seiner Volksgenossen zum neuen Glauben eine herbe Enttäuschung. Er hätte gerne erlebt, wie sich das ganze jüdische Volk zu Christus wendet und es ihm damit gleich tut. Doch das ist nicht der Fall, oder besser gesagt: aus seiner Sicht ist es „noch nicht“ der Fall. Denn Paulus hegt die Hoffnung, dass sich im Hintergrund seiner Erfahrungswelt ein verborgenes und geheimnisvolles Wirken Gottes vollzieht, das am Ende der Geschichte alles zusammenführt.

Vor diesem Hintergrund hören wir den Predigttext aus dem Brief an die Römer, Kapitel 11, Verse 25-32, in der Übersetzung der Basisbibel. Paulus schreibt:

Brüder und Schwestern, ich will euch über folgendes Geheimnis nicht in Unkenntnis lassen. Denn ihr sollt euch nicht selbst einen Reim auf die Sache machen: Tatsächlich hat Gott dafür gesorgt, dass sich ein Teil von Israel vor ihm verschliesst. Das soll aber nur so lange dauern, bis alle heidnischen Völker sich ihm zugewandt haben. Und auf diese Weise wird schliesslich ganz Israel gerettet werden. In der Heiligen Schrift heisst es ja auch: »Vom Zion her wird der Retter kommen und alle Gottlosigkeit von Jakob nehmen. Das ist der Bund, den ich, der Herr, mit ihnen geschlossen habe. Er wird erfüllt, wenn ich ihre Schuld von ihnen nehme.« Betrachtet man es von der Guten Nachricht her, dann sind sie Gottes Feinde geworden. Und das kommt euch zugute. Betrachtet man es aber von daher, dass Gott sie erwählt hat, dann bleiben sie von Gott geliebt. Es waren ja ihre Vorfahren, die er einst erwählt hat. Denn was Gott aus Gnade geschenkt hat, das nimmt er nicht zurück. Und wen er einmal berufen hat, der bleibt es. Früher habt ihr Heiden Gott nicht gehorcht. Aber weil die Juden ungehorsam waren, hat Gott jetzt euch sein Erbarmen geschenkt. Und genauso gehorchen sie jetzt Gott nicht, weil er euch sein Erbarmen geschenkt hat. Und dadurch werden künftig auch sie sein Erbarmen finden. Denn Gott hat alle im Ungehorsam vereint, weil er allen sein Erbarmen schenken will.

Zugegeben: Die Gedanken, die Paulus hier beschäftigen, sind nicht gerade die Fragen, die unser tägliches Leben bewegen. Theologen fordern sie vielleicht heraus, um das Verhältnis von Kirche und Synagoge bzw. von Christentum und Judentum zu bestimmen. Das ist wichtig, denn die Kirchen haben sich in ihrer langen Geschichte in dieser Verhältnisbestimmung sehr schuldig gemacht.

Schon seit ihren Anfängen vermittelte die christliche Lehre, dass Gott sein Volk Israel für alle Zeit verworfen habe und nunmehr die Kirche an Israels Stelle neue Trägerin der Verheissungen Gottes sei. Diese sogenannte Ersetzungs- oder Ablösungslehre, die wir im Fachjargon „Substitutionstheologie“ nennen, hat über die Jahrhunderte immer wieder den kirchlichen und gesellschaftlichen Antisemitismus befeuert.

Auch Karl Barth identifizierte in seinem Römerbriefkommentar die Kirche mit Israel, was zeigt, wie üblich dieses Denken noch vor 100 Jahren war. Es muss aber auch gesagt werden, dass Barth kein Antisemit war. Im Gegenteil. Er wirkte in den 30er Jahren, als er Professor in Bonn war, stark im Kirchenkampf gegen die nationalsozialistische Bewegung, verweigerte als Staatsbeamter den Eid auf Hitler und lehnte in seinen Vorlesungen den Hitlergruss ab. Nachdem er seinen Lehrstuhl verlor und zurück in die Schweiz ging, stärkte Barth auch noch von Basel aus die Bekennende Kirche in ihrem Widerstand gegen Nazi-Deutschland.

Fairerweise muss auch gesagt werden, dass Barth nach den Erfahrungen des 2. Weltkriegs in seinem grossangelegten Werk der „Kirchlichen Dogmatik“ mit grosser Ernsthaftigkeit eine sorgfältige Unterscheidung von Kirche und Judentum vornahm. Paulus macht im Römerbrief ja gerade deutlich, dass Gott treu zu Israel steht und seinen Bund mit Israel nie gekündigt hat, denn „wen Gott einmal berufen hat, der bleibt es“. Im Sinne Barths gilt es nun zu fragen, was das mit uns zu tun hat.

Einen ersten Anknüpfungspunkt finde ich darin, dass ich mir nicht auf alles, was im Leben geschieht einen Reim machen kann. Vieles bleibt unverstündlich und wieso manche Dinge so und nicht anders kommen, können wir uns häufig nicht erklären. Paulus wähnt in den unverstündlichen Dingen des Lebens ein „Geheimnis“, dessen Lösung nicht an uns liegt. Wenn wir mit den eigenen Überlegungen und Lebensfragen nicht weiter kommen, können wir erleichtert sein, indem wir das Ungewisse und Sinnlose loslassen, um es der treuen Fürsorge Gottes zu überlassen.

Einen zweiten Anknüpfungspunkt sehe ich in der Erfahrung, dass mir die Entscheidungen und Gedanken der Herzen anderer nicht verfügbar sind. Wir sind vielleicht überzeugt von einer bestimmten Sache oder Idee, doch unsere Begeisterung stösst beim anderen auf Skepsis und Unverständnis. Paulus erinnert uns daran, den eigenen Standpunkt zu relativieren und unsere eigene Auffassung nicht zum Mass aller Dinge zu machen. Er ermutigt uns aber auch, den eigenen Weg selbstbewusst weiter zu gehen, und gleichzeitig den Weg der anderen zu respektieren, denn auch sie haben aus ihrer Sicht Überzeugungen, für die es sich zu leben lohnt.

Einen dritten Anknüpfungspunkt entdecke ich in der Wahrnehmung von Erwählung und Verworfensein. Mal erleben wir, wie sich alles im Leben wunderbar zusammenfügt. Wir wählen das Glück, und das Glück erwählt uns. Alles stimmt. Unser Universum bewegt sich in himmlischer Harmonie. Ein anderes Mal erfahren wir, wie sich das Leben gegen uns zu wenden scheint. Alles ist harzig, die Herzen sind hart, nichts scheint zu gelingen. Wir fühlen uns von Gott und den Menschen verlassen und verworfen. In der dunklen Nacht der Seele spricht uns Paulus Mut zu: Gott ist treu, er gibt dich niemals auf. Sein Ruf an dich wird niemals enden. Gott wird dir mit Barmherzigkeit begegnen, denn du bist und bleibst sein geliebtes, auserwähltes Kind.

Einen vierten und letzten Anknüpfungspunkt finde ich in der Art und Weise, wie Paulus seine Enttäuschung in Zuversicht und Trost verwandelt. In der Heiligen Schrift sucht und findet er Worte, die sein Vertrauen in die Treue Gottes stärken. Er deutet seine Erfahrungen und die Wege des Lebens im Licht der göttlichen Verheissungen. In allem vertraut er Gottes verborgener Weisheit und darauf, dass Gott in seiner Barmherzigkeit und Gnade alles, was wir erleben zum Guten führt. Das ist und bleibt unsere Hoffnung, eine andere haben wir nicht.